



Foto: christiaaane / Pixelio.de

Kleine Balgerei auf dem Schulhof? Oder ein auffällig gewalttätiges Verhalten? Die Grundlagen der Aggression werden in einem neuen Forschungsverbund ergründet. (Foto: christiaaane / Pixelio.de)

Wenn Aggressionen krankhaft sind

Aggressionen gehören zum normalen Verhaltensrepertoire des Menschen. Warum nehmen sie manchmal krankhafte Ausmaße an? Wie lässt sich die Therapie verbessern? Das erforscht ein neuer europäischer Verbund, an dem Würzburger Mediziner beteiligt sind.

Sie streiten oft, sie stören den Unterricht, sie bekommen Wutanfälle. Sie zerstören Gegenstände und sie attackieren andere Menschen – verbal und körperlich. Die Rede ist von Kindern und Jugendlichen, die an einer Verhaltensstörung mit gesteigerter Aggression leiden.

Übermäßige Aggressionen treten auch häufig bei ADHS-Patienten auf: Wer das Aufmerksamkeitsdefizit-Hyperaktivitätssyndrom hat, reagiert oft schon bei nichtigen Anlässen so überschießend impulsiv, dass er auf andere Menschen aggressiv wirkt.

Diese beiden Patientengruppen hat der neue europäische Forschungsverbund „Aggressotype“ im Blick. Sein Ziel ist es, die biologischen Grundlagen der Aggression noch besser zu erforschen. Zudem will er neue Möglichkeiten für die Früherkennung und Behandlung entwickeln. Dem Verbund zufolge liegt die Zahl der betroffenen Patienten in Europa bei über 5,4 Millionen.

Zwei Würzburger Forscher beteiligt

Von der Uni Würzburg sind an dem Verbund die Teams der Professoren Andreas Reif und Klaus-Peter Lesch beteiligt. Sie befassen sich vorrangig mit der Neurobiologie von Aggressionen und forschen beide an der Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik.

Reif und Lesch wollen herausfinden, welche Gene an der Entstehung des krankhaft-aggressiven Verhaltens mitwirken. Zudem werden sie die Vorgänge in den Gehirnregionen genauer

untersuchen, die bei Aggressionen aktiv sind. Für ihre Vorhaben bekommen sie von der Europäischen Union rund 1,4 Millionen Euro Fördergeld.

Therapien könnten besser sein

Der Verbund „Aggressotype“ hofft darauf, dass sich aus seiner Arbeit auch neue Therapien für Aggressionen ableiten lassen. „Prinzipiell werden Aggressionen derzeit psychotherapeutisch und bei Bedarf zusätzlich mit Medikamenten behandelt“, sagt Professor Reif. Beide Ansätze seien verbesserungsfähig: „Die wenigen verfügbaren Medikamente wurden nicht speziell für Aggressionen entwickelt, und die Therapie mit ihnen verläuft nicht immer erfolgreich.“

Die Europäische Union fördert das Projekt „Aggressotype“ in den kommenden fünf Jahren mit insgesamt sechs Millionen Euro. Eingebunden sind 23 Partnerinstitutionen aus elf Ländern. Das Projekt ist im November 2013 gestartet.

Kontakt

Prof. Dr. Andreas Reif, Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik, Universität Würzburg, T (0931) 201-76402, reif_a@ukw.de

Weihnachtskonzert in der Neubaukirche

„Ihr Tore, hebt euch nach oben“: Unter diesem Motto steht das Weihnachtskonzert der Universität am Freitag, 13. Dezember, ab 20 Uhr in der Neubaukirche.

Beim Weihnachtskonzert der Universität in der Neubaukirche musizieren die Chöre der Universität und das Akademische Orchester unter der Leitung von Hermann Freibott und Markus Popp. Das Motto des Abends: „Ihr Tore, hebt euch nach oben“.

Das Konzert beginnt am Freitag, 13. Dezember, um 20 Uhr. Einlass ist ab 19 Uhr.

Die Eintrittskarten kosten sechs Euro. Es gibt sie ab Montag, 9. Dezember, in Raum 14 in der Universität am Sanderring sowie an der Abendkasse.

Seminar für Business-Etikette

Für Existenzgründer, junge Unternehmer und Akademiker, die eine Firma gründen wollen, findet am Donnerstag, 12. Dezember, ein Seminar zu den Verhaltensregeln der Business-Etikette statt.

Fingerspitzengefühl, Small Talk, E-Mail-Etikette: Das Innovations- und Gründerzentrum Würzburg bietet am Donnerstag, 12. Dezember, von 9 Uhr bis 16 Uhr in seinem Tagungsraum am Friedrichs-Bergius-Ring 15 ein kostenloses Seminar zur Business-Etikette an. Aufgrund der begrenzten Teilnehmerzahl ist eine verbindliche Anmeldung unter anmeldung@igz.wuerzburg.de erforderlich.



Der Studierendenservice zieht auf dem Campus Nord in das Gebäude im Oswald-Külpe-Weg 84 (Pfeil).

Studierendenservice zieht um

In der kommenden Woche ziehen das Referat für Studienangelegenheiten, das Prüfungsamt und das SB@home-Team vom Sanderring auf den Campus Nord. Die Beschäftigten sind in dieser Zeit telefonisch nicht erreichbar.

Das International Office der Uni ist schon vor geraumer Zeit aus der Innenstadt auf den Campus Nord gewechselt. Jetzt folgen weitere Teile der Abteilung 2 (Studierendenservice): das Referat für Studienangelegenheiten, das Prüfungsamt und das SB@home-Team der Zentralverwaltung ziehen vom Sanderring ebenfalls an den Campus Nord.

Der Umzug dauert von Montag, 9. Dezember, bis einschließlich Freitag, 13. Dezember. Die Beschäftigten der genannten Einrichtungen sind in dieser Zeit telefonisch nicht erreichbar; Anfragen per E-Mail werden sie so schnell wie möglich beantworten.

Studienberatung und Telefonservice bleiben

Wie gewohnt erreichbar sind dagegen die Zentrale Studienberatung in der Ottostraße 16 und der Telefonservice, der bei allen Fragen rund ums Studium weiterhilft: Montag bis Freitag, 9 bis 15 Uhr, T (0931) 318 318 3.

Neue Adresse am Campus Nord

Die neuen Büros des Studierendenservice befinden sich auf dem Campus Nord im Oswald-Külpe-Weg 84. Ab Montag, 16. Dezember, gelten dort die üblichen Öffnungszeiten: Montag bis Freitag von 8 bis 12 Uhr, Mittwoch zusätzlich von 14 bis 16 Uhr.

Die Postanschrift von Studierendenservice, Prüfungsamt und SB@home-Team bleibt weiterhin Sanderring 2, 97070 Würzburg.

Inklusion: Von Förderschulen lernen



Bundestagspräsident Norbert Lammert überreicht Christian Walter-Klose in Berlin den Deutschen Studienpreis.
(Foto: David Ausserhofer / Körper-Stiftung)

Von den besten wissenschaftlichen Arbeiten diejenigen prämiieren, die für die Gesellschaft am wichtigsten sind: Dieses Ziel verfolgt die Körper-Stiftung mit dem Deutschen Studienpreis. Aus der Würzburger Sonderpädagogik hat sie eine Arbeit ausgezeichnet, die sich mit Inklusion befasst.

Christian Walter-Klose (41) hat seine Doktorarbeit am Lehrstuhl für Körperbehindertenpädagogik der Uni Würzburg bei Professor Reinhard Lelgemann geschrieben. Thema: Die Inklusion von Kindern mit Körperbehinderungen im Unterricht an Regelschulen.

Weil die Erkenntnisse aus der Arbeit gesellschaftlich sehr relevant sind, wurde die Arbeit nun ausgezeichnet: Walter-Klose bekam am 25. November in Berlin einen der mit 3.000 Euro dotierten Deutschen

Studienpreise der Körper-Stiftung (Hamburg) verliehen. Mehr als 400 Wissenschaftler hatten sich darum beworben.

Erkenntnisse aus der Doktorarbeit

Warum die Würzburger Arbeit preiswürdig ist? Walter-Klose hat 81 Studien zur Inklusion aus 13 Ländern ausgewertet und gezeigt: Inklusiver Unterricht kann gelingen, doch dazu sind umfassende Anpassungen in den Schulen erforderlich. „Nur durch die Aufnahme von Kindern mit Behinderungen entsteht noch keine inklusive Schule“, betont der Preisträger: „Inklusion bedeutet auch, dass allgemeine Schulen von inklusiven Schulen und Förderschulen lernen müssen!“

Die Inklusion sei differenziert als wechselseitiger Anpassungsprozess von Schülern und Schule zu verstehen, wie er in seinem in der Doktorarbeit entwickelten Modell beschreibt. „Wir müssen die Lehrkräfte dabei unterstützen, alle Schüler bestmöglich zu fördern. Dazu sind adaptive und flexible Systeme und Unterstützungsstrukturen nötig.“

Preisverleihung in Berlin

Den Studienpreis bekam Walter-Klose bei einer Feier in Berlin verliehen. Bundestagspräsident Norbert Lammert überreichte die Auszeichnungen im Kaisersaal der Deutschen Parlamentarischen Gesellschaft an die insgesamt neun Preisträger. Aus Würzburg waren Universitätspräsident Alfred Forchel und Walter-Kloses Doktorvater Professor Reinhard Lelgemann mit dabei.

Kontakt

Dr. Christian Walter-Klose, Lehrstuhl für Sonderpädagogik II (Körperbehindertenpädagogik) der Universität Würzburg, T (0931) 31-80863, christian.walter-klose@uni-wuerzburg.de

Stammzellen: Jetzt als Spender registrieren

Am Mittwoch, 11. Dezember, findet in der Hubland-Mensa eine Stammzell-Typisierungsaktion statt. Dort kann sich jeder als potenzieller Spender in der Datei des Netzwerks Hoffnung der Uniklinik registrieren lassen. Der kleine Stich, der dafür nötig ist, kann Leben retten.

Viele Patienten mit Leukämie oder ähnlichen Erkrankungen sind für ihre Heilung auf eine Stammzelltransplantation angewiesen. Für eine solche Transplantation müssen die Gewebemerkmale zwischen Patient und Spender nahezu vollständig übereinstimmen. Da es jedoch rund 50 Millionen unterschiedliche Merkmalskombinationen gibt, ist es oft unglaublich schwierig, einen geeigneten Spender zu finden. Deshalb warten nach wie vor viele Patienten weltweit vergeblich auf einen passenden Spender.

Damit auch den Patienten geholfen werden kann, für die bisher kein geeigneter Stammzellspender zur Verfügung stand, ist es nötig, dass sich möglichst viele Menschen typisieren lassen. Aus diesem Grund haben Studierende der Universität Würzburg die Aktion „Gemeinsam Leben schenken“ ins Leben rufen. Ihr Ziel ist es, möglichst viele Menschen dazu zu bewegen, sich als potenzielle Stammzellspender registrieren zu lassen.

Gelegenheit dazu besteht am Mittwoch, 11. Dezember, von 10.00 bis 15.00 Uhr im Mensgebäude am Hubland, 1. Stock. Helfer der Würzburger Malteser entnehmen den potenziellen Spendern dort rund zehn Milliliter Blut, die anschließend im Labor der Uniklinik analysiert werden. Die Gewebemerkmale werden dann an das Zentrale Knochenmarkspender-Register für Deutschland gemeldet, wo bereits mehr als fünf Millionen Menschen registriert sind.

Die einzigen Bedingungen, die potenzielle Spender erfüllen sollten, sind: Sie sollten zwischen 18 und 55 Jahren alt und bei guter Gesundheit sein.

Psychologie: Preis für Pionierin

Professorin Anke Ehlers (Oxford) ist führend bei der Erforschung der Posttraumatischen Belastungsstörung. Für ihre Leistungen auf diesem Gebiet bekam sie am Freitag den Oswald-Külpe-Preis verliehen. Überraschung bei der Feier: Der bislang anonyme Stifter des Preises gab sich zu erkennen.

Posttraumatische Belastungsstörung, kurz PTB: Diese Erkrankung stellt sich bei manchen Menschen ein, die Entsetzliches erlebt haben. Das kann ein Bombenanschlag sein, ein schwerer Unfall oder eine Vergewaltigung. Die Betroffenen durchleben die furchtbare Situation immer wieder in sehr intensiver Weise – und zwar so, als sei die Situation noch einmal real.

Über die PTB haben die Medien in jüngster Zeit zum Beispiel im Zusammenhang mit Soldaten berichtet, die aus Kriegseinsätzen zurückkommen. Auch bei Asylsuchenden, die auf ihrer Flucht schlimme Dinge erlebt haben, wird oft eine PTB festgestellt.

Bei der Erforschung und Behandlung dieser Störung gehört Anke Ehlers (56) von der Universität Oxford zum Kreis der weltweit führenden Wissenschaftler. Das Institut für Psychologie der



Verleihung des Oswald-Külpe-Preises 2013 (von links): Fritz Strack und Paul Pauli vom Institut für Psychologie, Preisträgerin Anke Ehlers und Universitätspräsident Alfred Forchel. (Foto: Robert Emmerich)

Universität Würzburg hat die Leistungen der Professorin auf diesem Gebiet jetzt mit der Verleihung des Oswald-Külpe-Preises gewürdigt. Ehlers bekam die mit 4.000 Euro

dotierte Auszeichnung am 29. November bei einer Feier im Oswald-Külpe-Hörsaal am Röntgenring verliehen.

Werdegang und Forschung von Anke Ehlers

Universitätspräsident Alfred Forchel würdigte in seinem Grußwort die Preisträgerin als Pionierin ihres Fachgebiets. Die Laudatio hielt Professor Paul Pauli vom Institut für Psychologie. Er nannte die wissenschaftliche Laufbahn von Anke Ehlers eine „Bilderbuchkarriere“: Studium der Psychologie in Kiel und Tübingen, Aufenthalt an der Universität Stanford (USA), Promotion in Tübingen, Habilitation in Marburg, dann Professuren in Berlin und Göttingen, seit 1994 an der Oxford University. In England hat sie zudem wissenschaftliche Positionen am King's College und am Maudsley Hospital in London inne.

Ehlers' kognitives Modell zur Posttraumatische Belastungsstörung (PTB) aus dem Jahr 2000 sei zu einem Klassiker der Klinischen Psychologie geworden, so Pauli: „Es wurde bisher über 2000 Mal zitiert.“ Richtungsweisend seien auch ihre Arbeiten über soziale Phobien und die Panikstörung. Zudem habe die Preisträgerin einen hoch effektiven Therapieansatz für die PTB entwickelt. Dieser wurde zum Beispiel nach den Bombenanschlägen 2005 in London erfolgreich zur Behandlung traumatisierter Personen eingesetzt.

Wie effektiv ihr Therapieansatz tatsächlich ist, belegte die Professorin in ihrer Festrede. Verständlich und anschaulich erklärte sie, wie belastend eine PTB für die Patienten ist und wie ihnen mittels kognitiver Verhaltenstherapie geholfen werden kann. Ziele ihrer weiteren Arbeit seien unter anderem, die Therapie noch effizienter zu machen und individuelle Unterschiede in Gedächtnisprozessen zu erforschen.

Preis-Stifter enttarnt sich

Die Preisverleihung endete mit einer Überraschung: Der Stifter, der den Oswald-Külpe-Preis im Jahr 2005 durch eine Zuspense zur Sparkassenstiftung der Stadt Würzburg geschaffen hat, gab seine bisher strikt gewährte Anonymität auf. Es handelt sich um Professor Fritz Strack, den geschäftsführenden Vorstand des Instituts für Psychologie: „Ich habe das sehr gerne gemacht“, sagte er. Grund für sein „Outing“: Bei der Verleihung des nächsten Külpe-Preises im Jahr 2015 wird er selbst schon emeritiert sein.

Fakten zum Oswald-Külpe-Preis

Das Institut für Psychologie der Uni Würzburg vergibt den mit 4.000 Euro dotierten Oswald-Külpe-Preis seit 2005 alle zwei Jahre. Damit werden herausragende Beiträge zur experimentellen Erforschung höherer mentaler Prozesse ausgezeichnet.

Der Preis erinnert an Oswald Külpe (1862-1915). Er hat im Jahr 1896 das Würzburger Psychologische Institut gegründet und ist als Vater der „Würzburger Schule der Denkpsychologie“ in die Wissenschaftsgeschichte eingegangen. Die Vertreter dieser Forschungsrichtung waren zu Beginn des 20. Jahrhunderts die ersten, die höhere geistige Prozesse wie das Denken, Wollen und Urteilen experimentell untersuchten – was damals noch als unwissenschaftlich galt.

Bisherige Preisträger

Die bisherigen Oswald-Külpe-Preisträger sind Asher Koriat (Universität Haifa, 2005), Richard E. Nisbett (Universität Michigan, 2007), Michael Tomasello (Max-Planck-Institut für evolutionäre Anthropologie Leipzig, 2009) und Wolfgang Prinz (Max-Planck-Institut für Kognitions- und Neurowissenschaften Leipzig, 2011).



Preisverleihung im Toscanasaal (v.l.): Unipräsident Alfred Forchel, Roland Baumhauer, Anja Scholten und Bernhard Edler von Lapp, Vorsitzender des AHSC Würzburg. (Foto: Verband Alter Corpsstudenten)

Wenn Niedrigwasser Flugzeuge stoppt

Anja Scholten vom Institut für Geographie und Geologie der Uni Würzburg hat für ihre Doktorarbeit den mit 2500 Euro dotierten Rektor-Max-Meyer-Preis erhalten. Mit diesem Preis zeichnen corpsstudentische Organisationen Arbeiten aus, die sich auf wissenschaftliche Weise mit dem Thema Wasser befassen.

„Massenguttransport auf dem Rhein vor dem Hintergrund des Klimawandels – eine Untersuchung der Auswirkungen von Niedrigwasser auf die Binnenschifffahrt und die verladende Wirtschaft“: So lautet der Titel der Arbeit, die Anja Scholten am Institut für Geographie und Geologie der Universität Würzburg verfasst hat. Betreut wurde sie dabei von ihrem Doktorvater Professor Roland Baumhauer.

Scholten hat in ihrer Dissertation untersucht, welche Veränderungen der Pegel des Rheins über Jahre hinweg durchläuft, inwieweit der Klimawandel dafür verantwortlich ist und welche Konsequenzen sich daraus für die Binnenschifffahrt ergeben. So war beispielsweise ein extremes Niedrigwasser des Rheins im Jahr 2003 dafür verantwortlich, dass größere Schiffe und sogenannte Doppelhüllentanker auf einigen Abschnitten nicht mehr fahren konnten. Was zur Folge hatte, dass etlichen Unternehmen die Rohstoffe auszugehen drohten – wie etwa dem Frankfurter Flughafen, auf dem der Kerosinvorrat nur noch wenige Tage reichte, als der Pegel wieder stieg.

Scholten's Arbeit deckt diese Zusammenhänge auf, analysiert konkrete Auswirkungen des Klimawandels und liefert eine ganze Reihe neuer Fragen, an denen in Zukunft geforscht werden sollte. Schließlich stellen Klimawandel und die zu erwartenden Veränderungen im Güterverkehr und in der Binnenschifffahrt jeweils für sich alleine betrachtet schon eine Herausforderung für den Gütertransport auf dem Rhein dar. „Die Kombination aller drei Entwicklungen vergrößert diese Herausforderung und verdeutlicht, dass Maßnahmen ergriffen werden müssen, um Einschränkungen beim Gütertransport auf dem Rhein zu vermeiden“, sagt Roland Baumhauer.

Der Rektor-Max-Meyer-Preis

Für ihre Arbeit hat Anja Scholten jetzt den erstmals vergebenen Rektor-Max-Meyer-Preis erhalten. Gestiftet wurde der Preis durch den AHSC Würzburg, den örtlichen Zusammenschluss der in Würzburg wohnenden Alten Herren studentischer Corps, und von fünf in Würzburg ansässigen aktiven Corps (Bavaria, Franconia, Makaria-Guestphalia, Moenania und Nassovia) sowie durch individuelle Spenden einzelner Corpsstudenten. „Ziel des Preises ist es, durch Förderung der wissenschaftlichen Bearbeitung des Themas Wasser einen Beitrag zur Erhaltung der menschlichen Lebensgrundlagen zu leisten“, heißt es in der Beschreibung.

Warum Wasser? „Wasser ist eine wichtige Lebensgrundlage des Menschen. Es ist zwar auf der Erde in unverändert großer Menge verfügbar, aber nicht an allen Orten in ausreichendem Maße“, sagte Professor Ulrich Ante, Lehrbeauftragter in der Humangeographie und Alter Herr des Corps Rheno-Guestphalia Münster. Wasser werde somit zum „Engpassfaktor mit hoher gesellschaftlicher und politischer Konflikträchtigkeit“.

Weiterhin erlaube das Thema „Wasser“ einen sehr breiten und differenzierten fachlichen, disziplinären, literarischen und sogar künstlerischen Zugang, so Ante. Dies böte die Möglichkeit, den Preis für alle Fakultäten der Universität zu öffnen. Denn eine größtmögliche Offenheit und Toleranz solle diesen Preis ausmachen. Dies sei ganz im Sinne vom Max Meyer, der bereits zu seiner Zeit für einen Gedankenaustausch zwischen den Fakultäten plädiert habe.

Max Meyer: Corpsstudent und Medizinprofessor

Der Preis wurde benannt nach dem jüdischen Medizin-Professor Max Meyer (Corps Suevia-Straßburg zu Marburg, Corps Bavaria Würzburg), der sofort nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs aus dem Exil nach Würzburg zurückgekehrt war und sich in den späten 1940er- und frühen 1950er-Jahren beim Aufbau von Stadt und Universität sowie beim Wiederaufleben der studentischen Corps große Verdienste erworben hatte. Von 1951 bis 1953 war er Rektor der Universität Würzburg gewesen, danach Prorektor. Im Jahre 1954 war er an den Folgen eines

Verkehrsunfalls gestorben und unter großer Anteilnahme der Würzburger Bevölkerung und der Studentenschaft zu Grabe getragen worden.

Kontakt

Albrecht Fehlig, Verband Alter Corpsstudenten e.V. Referat Öffentlichkeit
T: (06021) 371674, albrecht.fehlig@t-online.de

Bilddatenbank Pictothek in der Uni-Bibliothek

Sie suchen ein Bild der schönen Königin Therese, deren viertägiges Hochzeitsfest mit Ludwig I. von Bayern die Geburtsstunde des heutigen Münchener Oktoberfestes war? Oder ein Porträt ihres in Würzburg geborenen Sohnes, des Prinzregenten Luitpold? In der Unibibliothek ist das sehr einfach möglich.



Königin Therese (UB Würzburg, 36/13.197)

Oder interessieren Sie sich etwa für Landkarten des Fränkischen Reichskreises im 18. Jahrhundert oder eine Ortsansicht von Kitzingen um 1840? All dies gibt es nun in der Pictothek der Uni-Bibliothek Würzburg.

„Bisher war es sehr aufwändig. Interessierte mussten in die Sondersammlungen kommen“, sagt Marion Friedlein von der Abteilung Handschriften und Alte Drucke, die das Projekt der Digitalisierung geleitet hat. Noch befindet sich die Datenbank „Pictothek“ im Aufbau, weswegen nicht alle Werke abrufbar sind. Dass man in der Bibliothek Bücher, Zeitschriften und Zeitungen findet, weiß jedes Kind.

Die Universitätsbibliothek Würzburg besitzt aber wertvolle Originalzeichnungen, Architekturpläne und Entwürfe von Künstlern wie Balthasar Neumann oder Gianbattista Tiepolo oder Porträts von Alexander von Humboldt oder eben Königin Therese. Durch das

neue Angebot wird die Recherche um ein Vielfaches leichter.

Virtuelle Bibliothek

Unter der Adresse vb.uni-wuerzburg.de können die Werke bequem von Zuhause aus via Internetbrowser abgerufen werden. Zahlreiche Druckgrafiken, darunter Stadtansichten, Landkarten und Porträts sind bereits verfügbar. Darunter unter anderem Ansichten der mainfränkischen Städte wie etwa Schweinfurt, Ochsenfurt oder Kitzingen.

Eine Ausleihe der Werke ist jedoch nicht möglich, dazu sind sie viel zu empfindlich und kostbar. So muss das Stöbern in der Grafiksammlung von der heimischen Couch aus vorerst genügen. Die Webseite der Pictothek wurde daher so gestaltet, dass sie eine übersichtliche Navigation ermöglicht und kurze Ladezeiten leistet.

Bequeme Bestellung

Ob Heimatforscher, Lehrer, Schüler oder Wissenschaftler - jeder kann die Bilder der Pictothek zu privaten und wissenschaftlichen Zwecken kostenlos nutzen. Sollten für einen Vortrag eine besondere Aufnahme oder ein hochauflösender Scan für eine Veröffentlichung benötigt werden, lässt sich die gewünschte Grafik bequem per Online-Bestellassistent ordern.

Nach und nach erweitert die Universitätsbibliothek das Angebot um Bildmaterialien aus weiteren Quellen. Dabei handelt es sich unter anderem um Handschriftenminiaturen, kunstvoll gemalte Initialen, Buchillustrationen, typografisch anspruchsvoll gestaltete Titelseiten, Druckersignete und Einbände. Allesamt bisher schwer im Internet zu finden, dank der neuen Bilddatenbank nun kinderleicht aufzuspüren.

Kontakt:

Marion Friedlein, Abteilung Handschriften und Alte Drucke / Digitalisierungszentrum, Universitätsbibliothek Würzburg, T (0931) 31 85963, marion.friedlein@bibliothek.uni-wuerzburg.de

PRISM und die Datensicherheit

Die Geheimdienste der USA hören auch in Deutschland systematisch Telefonate und andere Kommunikationswege ab, wie vor kurzem bekannt wurde. Wie steht es um die Datensicherheit im Alltag? Darum geht es am Mittwoch, 11. Dezember, bei einer öffentlichen Veranstaltung an der Uni.

Wie steht es um die Datensicherheit in unserem alltäglichen Leben? „Mit Blick auf die jüngsten internationalen Abhörskandale wollen wir dieses Thema mit einer öffentlichen Vortrags- und Diskussionsveranstaltung aus technischer und ethischer Perspektive behandeln“, sagt Professor Jörn Steuding vom Institut für Mathematik der Universität Würzburg.

Dazu hat das Institut zwei Referenten eingeladen. Sie sprechen am Mittwoch, 11. Dezember, ab 18:00 Uhr im Zuse-Hörsaal des Instituts für Informatik (Hubland). Der Eintritt ist frei, Gäste sind willkommen.

Zuerst ist Andreas Aßmuth an der Reihe, Professor für Rechnernetze und Mathematik an der Hochschule Amberg/Weiden: „PRISM und Du“, so heißt sein Vortrag. PRISM ist ein groß angelegtes Überwachungsprogramm, mit dem die Geheimdienste der USA den Datenverkehr im Internet ausspähen.

Den zweiten Vortrag hält um 19:00 Uhr der Philosoph und Informatiker Tobias Matzner vom Internationalen Zentrum für Ethik in den Wissenschaften an der Universität Tübingen. Sein Thema: „Technik und Moral“. Im Anschluss besteht die Möglichkeit zu einer Diskussion.

Kontakt

Prof. Dr. Jörn Steuding, Institut für Mathematik der Universität Würzburg,
T (0931) 31-85008, steuding@mathematik.uni-wuerzburg.de

Wegweiser zur EU-Förderung

Ab Januar startet die Europäische Union ihr neues Forschungsrahmenprogramm. Was es bei der Bewerbung zu beachten gilt und wo Wissenschaftler Hilfe bei der Antragstellung erhalten: Darüber hat das Servicezentrum Forschung und Technologietransfer bei einer gutbesuchten Veranstaltung informiert.

Organisatoren, Redner und Besucher des SFT-Workshops: Obere Reihe: Dr. Claudia Eggert (Kooperationsstelle EU der Wissenschaftsorganisationen, Brüssel), Lukas Worschech (SFT), Nico Riemann und Wolfgang Thiel (BAYFOR), Ole Riemann (Rudolf-Virchow-Zentrum). Mitte: Uni-Kanzler Uwe Klug, Jürgen Groll, Martin Lohse. Untere Reihe: Iris Zwirner-Baier (SFT), Katrin Heinze und Vera Küpper (Kooperationsstelle EU der Wissenschaftsorganisationen, Bonn).
Foto: Cornelia Kolb.



Kann ich für mein Forschungsvorhaben einen Förderantrag bei der EU stellen? Wer hilft mir an der Universität Würzburg bei Antragstellung und Durchführung eines EU-Projektes? Welche Hilfen bieten in Bayern, Deutschland und in Brüssel tätige Serviceeinrichtungen an? Diese und weitere Fragen rund um das neue EU-Forschungsrahmenprogramm „Horizon 2020“ standen im Mittelpunkt einer universitätsweiten Informationsveranstaltung im Zentralen Hörsaalgebäude am Hubland.

Organisatoren, Redner und Besucher des SFT-Workshops: Obere Reihe: Dr. Claudia Eggert (Kooperationsstelle EU der Wissenschaftsorganisationen, Brüssel), Lukas Worschech (SFT), Nico Riemann und Wolfgang Thiel (BAYFOR), Ole Riemann (Rudolf-Virchow-Zentrum). Mitte: Uni-Kanzler Uwe Klug, Jürgen Groll, Martin Lohse. Untere Reihe: Iris Zwirner-Baier (SFT), Katrin Heinze und Vera Küpper (Kooperationsstelle EU der Wissenschaftsorganisationen, Bonn).
Foto: Cornelia Kolb

Mehr als 200 Wissenschaftler waren der Einladung der Universitätsleitung und des Servicezentrums Forschung und Technologietransfer der Universität Würzburg (SFT) gefolgt, um sich aus erster Hand über das neue EU-Programm zu informieren. Experten auf dem Gebiet der EU-Forschungsförderung stellten das neue Rahmenprogramm im Überblick vor und boten in anschließenden Workshops vertiefte Einblicke in einzelne Förderprogramme.

Horizon 2020

Horizon 2020 ist der Name für das mittlerweile 8. Forschungsrahmenprogramm der EU. Es wird von 2014 bis 2020 laufen und verfügt über ein Gesamtbudget von gut 70 Milliarden Euro. Die ersten Ausschreibungen werden voraussichtlich am 11. Dezember veröffentlicht.

In verschiedenen Programmen stehen Fördermittel für exzellente Einzelforscher und für Verbände zwischen akademischen und nichtakademischen Partnern zur Verfügung. Auch Nach-

wuchswissenschaftler können über transnationale Graduiertenschulen sowie über individuelle Stipendien gefördert werden.

Das neue Rahmenprogramm bietet sowohl offene als auch thematisch fokussierte Ausschreibungen. Der Teilbereich „Excellent Science“ mit einem Budget von insgesamt knapp 23 Milliarden Euro fördert themenoffen exzellente Wissenschaft. Die Bereiche „Societal Challenges“ und „Industrial Leadership“ unterstützen Forschungsverbände, die sich gesellschaftlichen Herausforderungen wie dem Klimawandel, der demographischen Entwicklung und den Chancen neuer Schlüsseltechnologien widmen.

Berichte von erfolgreichen Antragstellern

Unipräsident Alfred Forchel ermutigte die Teilnehmer der Veranstaltung, die Fördermöglichkeiten des neuen Rahmenprogramms zu nutzen. Während der Antragstellung und bei der Projektdurchführung biete das SFT Unterstützung und vermittele hilfreiche Kontakte. Auch die Dienste externer Partner wie der „Kooperationsstelle EU der Forschungsorganisationen“ und der Bayerischen Forschungsallianz seien eine wichtige Hilfe, ergänzte der Vizepräsident für Forschung Martin Lohse.

Dass die Einwerbung von EU-Fördermitteln kein Hexenwerk ist, machten erfolgreiche Antragsteller aus Würzburg deutlich, die von ihren Erfahrungen berichten konnten. Professor Jürgen Groll, Inhaber des Lehrstuhls für Funktionswerkstoffe der Medizin und der Zahnheilkunde, koordiniert einen EU-geförderten Forschungsverbund und hat erst vor Kurzem einen ERC Consolidator Grant erhalten. Er gab hilfreiche Tipps zur Koordination eines vielköpfigen, internationalen Forschungsteams an verschiedenen Standorten. Dr. Daniel López, Nachwuchsgruppenleiter am Zentrum für Infektionsforschung, hat einen der begehrten ERC Starting Grants für herausragende junge Forscher erhalten. Er berichtete von seinen Erfahrungen beim Interview vor dem Gutachterpanel in Brüssel. Und wie man einen Postdoc für ein Stipendium über das Marie-Curie-Programm findet und welche Qualifikationen derjenige für eine erfolgreiche Antragstellung mitbringen sollte, wusste Dr. Katrin Heinze, Gruppenleiterin am Rudolf-Virchow-Zentrum. Heinze ist es gelungen, einen Postdoc aus dem Ausland für ihr Labor zu gewinnen, der über ein Marie-Curie-Stipendium finanziert wird.

Im weiteren Verlauf kamen Experten auf dem Feld der EU-Forschungsförderung zur Wort – sowohl aus der Universität wie auch von außerhalb. Workshops vertieften ausgewählte Aspekte zum Thema „Horizon 2020“ und erlaubten es den Teilnehmern, Fragen zu stellen.

Weitere Workshops

Die nächsten Termine für Veranstaltungen rund um das Thema „Forschungsförderung“ hat das Servicezentrum Forschung und Technologietransfer schon festgelegt. So beschäftigt sich ein Workshop am 5. Dezember mit Fördermöglichkeiten für die Geistes-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften im Rahmen des Horizon-2020-Programms. Am 23. Januar stehen dann Themen aus dem Gesundheitsbereich im Mittelpunkt. Darüber hinaus wollen die SFT-Mitarbeiter mit einem EU-Promotoren-Netzwerk in den Fakultäten einen lebendigen Informationsaustausch zu Belangen der EU-Forschungsförderung aufbauen. Hierzu sind Interessierte herzlich eingeladen.

Zur Homepage des SFT: www.sft.uni-wuerzburg.de

Deutsch-chinesische Wirtschaftskooperation

In einem Workshop können sich Studierende der Uni Würzburg mit den Perspektiven der deutsch-chinesischen Wirtschaftskooperation befassen. Er findet am Samstag, 7. Dezember, im Z6 am Hubland statt.

Chinas Wirtschaft boomt weiterhin, und nicht nur aus diesem Grund ist der Markt dort nach wie vor interessant für deutsche Unternehmen und Hochschulabsolventen. Mit den Perspektiven der deutsch-chinesischen Wirtschaftskooperation befasst sich ein Workshop für Studierende der Uni Würzburg. Die Referenten kommen aus Wissenschaft und Wirtschaft, zum Beispiel von den Firmen Brose und Deloitte.

Der Workshop findet am Samstag, 7. Dezember, von 9:15 bis 16:30 Uhr im Hörsaal 0.001 des Zentralen Hörsaalgebäudes Z6 am Hubland statt. Die Teilnahme ist kostenlos möglich, eine Anmeldung nicht nötig. Der Workshop ist Teil des Lehrprogramms „Globale Systeme und interkulturelle Kompetenz“ (GSiK), das sich an Studierende aller Fachbereiche richtet.

Teilnehmer und Veranstalter

Die Referenten: Prof. Dr. Monika Schädler (Hochschule Bremen), Wang Xiaolei (Firma Deloitte), Sun Liangliang (Firma Brose, Würzburg), Marion Oker (IHK Würzburg/Schweinfurt), Stefan Geiger (China-Forum Bayern) sowie Rüdiger Koppelman (Universität Bonn) und Lars Henning Dreessen (Firma avidite, Guangzhou).

Veranstalter des Workshops sind Professorin Doris Fischer vom Lehrstuhl für China Business and Economics der Universität Würzburg und Liu Jia vom GSiK-Projekt.

Indien – Chancen für die deutsche Wirtschaft

Welche Chancen bieten sich der deutschen Wirtschaft in Indien? Welche Risiken sind mit einem Engagement dort verbunden? Welche Strategien führen zum Erfolg? Mit diesen und weiteren Fragen beschäftigt sich eine öffentliche Informationsveranstaltung an der Uni Würzburg am 9. Dezember.

Indien ist nicht nur eines der bevölkerungsreichsten Länder der Welt, sondern auch ein Land mit erheblichen wirtschaftlichen Potenzialen. Für deutsche Unternehmen ist das Land sowohl als Absatzmarkt für heimische Produkte interessant wie auch als Produktionsstandort, als Lieferquelle und als potentieller Partner für die Entwicklung und Vermarktung innovativer Produkte.

Allerdings machen die extremen Gegensätze in Indien, die von unvorstellbarer Armut und primitivsten Bedingungen bis zu frappierendem Luxus und High-Tech reichen, das Land für Europäer schwer fassbar.

Aus diesem Grund hat der Lehrstuhl BWL und Industriebetriebslehre der Universität Würzburg jetzt eine Informationsveranstaltung organisiert, die sich mit Indien als Partner für die Wirtschaft beschäftigt. Experten zu wirtschaftlichen Aspekten in Bezug auf Indien werden dort

vortragen. Die Veranstaltung ist öffentlich; sie findet statt am Montag, 9. Dezember, von 16:00 bis 20:30 Uhr im Gebäude der Universität Würzburg, Josef-Stangl-Platz 2 (Alte IHK), im großen Hörsaal. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Das Programm

- 16.00 Uhr: Eröffnung
Prof. Dr. Ronald Bogaschewsky, Lehrstuhl BWL und Industriebetriebslehre, Universität Würzburg
- 16.15 Uhr: Geschäftserfolg in Indien. Strategien für den vielfältigsten Markt der Welt
Prof. Dr. Dirk Holtbrügge, Department of International Management, Universität Erlangen-Nürnberg
- 17.00 Uhr: Indian Companies: Partners, Investors, Global Players
Debjit D. Chaudhuri, form. CEO Infosys Europe, Gründer und CEO Valuewerk, Kriffel
- 17.45 – 18:15 Uhr Zeit für Gespräche mit Erfrischungen
- 18.15 Uhr: Indien versus China - Wo sich deutsche Unternehmen engagieren sollten
Barbara Scharrer, GSK Stockmann & Kollegen, München
- 19.00 Uhr: India - Global Player or Lame Duck?
Prof. Dr. Amitabh Kundu, Jawaharlal Nehru University, Delhi, India. Aktuell Gastprofessor an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Würzburg
- 19.45 Uhr: Der India Desk der IHK Würzburg-Schweinfurt
Marion Oker, IHK Würzburg-Schweinfurt
- 20:00 Uhr: Get-together: Gespräche und Kontakte

Moderation: Prof. Dr. Ronald Bogaschewsky

Mit dem Handbike über die Alpen

Ein schwerer Bergunfall hätte Felix Brunner beinahe das Leben gekostet. Nur dank mehr als 300 Blutkonserven und vieler Operationen ist er heute noch am Leben. Der Sportbegeisterte ist nun auf den Rollstuhl angewiesen. Das konnte ihn nicht davon abbringen, in diesem Sommer die Alpen zu überqueren.

„Der Horizont ist nicht das Ende“, so lautet Felix Brunners Vortrags- und Lebensmotto. Seine positive Einstellung hat er sich trotz des Schicksalsschlages erhalten. Neben seinen sportlichen Aktivitäten referiert der 24 Jahre alte Allgäuer bundesweit zu dem Thema Motivation. Am Donnerstag, 5. Dezember kommt er an die Uni Würzburg. Ab 18.30 Uhr spricht er in Hörsaal 1 am Wittelsbacherplatz. Der Vortrag ist öffentlich und kostenfrei.

Selbstbestimmtes Leben

„Ich lebe trotz Behinderung ein selbstbestimmtes, saucoules Leben“, sagt Brunner heute selbstbewusst. Auf dem Heimweg nach einer Klettertour stürzte er 2009 in eine mehr als 30 Meter tiefe Schlucht. Er verbrachte knapp 14 Monate auf der Intensivstation. Mehr als 60 Operationen waren nötig, es kam zu Komplikationen und sein Herz blieb mehrfach stehen. Die Vortragsreihe, mit der er bundesweit unterwegs ist, bekam daher den Titel „Von der Transfusion zur Transalp“. Ein Sponsor des ehemaligen Bergwachtlers: der Blutspendedienst des Bayerischen Roten Kreuzes.



Felix Brunner überquerte mit einem Spezial-Handbike eines amerikanischen Herstellers die Alpen.

Brunner sagt, er verwirkliche seine Projekte, seine Ideen und erzähle in den Vorträgen, wie man Beschränkungen überwinden könne und sich stets neu motiviere. Ein konkretes Beispiel ist seine Alpenpassage im Sommer 2013 mit dem Handbike, einer Art Liegefahrrad für Rollstuhlfahrer.

Erste Alpen-Überquerung mit dem Handbike

Diese Überquerung hat er nach eigener Auskunft auf diese Art und Weise als erster geschafft. Brunner ist dabei von Füssen über Bormio bis an den Gardasee gefahren. In neun Etappen brachte er 460 Kilometer hinter sich und überwand mehr als 10.000 Höhenmeter. „Es ging mir bei dem Projekt darum zu zeigen, dass man auch im Rollstuhl Lebensfreude pur haben kann“, sagt Brunner. Zahlreiche Pässe musste er überwinden, der höchste ist 2.604 Meter hoch.

In seinen Vorträgen zeigt Brunner, der auch als Motivationscoach in Unternehmen geht, dass man sich auch durch starke Ein- und Beschränkungen nicht von seinem Ziel abbringen lassen soll. Das gelte für nicht-behinderte Menschen ebenso wie für kranke und körperlich eingeschränkte Menschen. Vom Bergsport in den Rollstuhl und wieder zurück: Wer möchte, kann sich von Brunner bei der Veranstaltung inspirieren lassen.

Der Abend wird gemeinsam vom Lehrstuhl Sonderpädagogik II / Körperbehindertenpädagogik, der KIS (Kontakt- und Informationsstelle für Studierende mit Behinderung und chronischer Erkrankung), der Universität Würzburg und dem Sportzentrum veranstaltet.

Kontakt

Sandra Ohlenforst, KIS (Kontakt- und Informationsstelle für Studierende mit Behinderung und chronischer Erkrankung), T (0931) 31-84052, kis@uni-wuerzburg.de



Professor Axel Winkelmann, Uni-Präsident Alfred Forchel, Bernhard Schneider, Sandra Ohlenforst (KIS/Uni Würzburg), Christina Stabel (ZAV), Bernd Mölter (Vertrauensperson), Professor Jürgen Tautz (v.l.).

(Foto: Marco Bosch/Uni Würzburg)

Uni-Präsident begrüßt „PROMI“-Promovierenden

Für schwerbehinderte Absolventen ist es oft schwierig, einen akademischen Karriereweg einzuschlagen. An der Uni Würzburg hilft hier nun das Projekt „PROMI - Promotion inklusive“. Präsident Alfred Forchel begrüßte am vergangenen Dienstag Bernhard Schneider, den ersten „PROMI“-Promovierenden.

Bernhard Schneider wird in den kommenden drei Jahren bei Professor Jürgen Tautz an der Weiterentwicklung der Online-Lernplattform „Hobos“ (Honeybee Online Studies) arbeiten. „Mein Ziel ist es, die Abbrecher-Quote in Online-Lernplattformen zu minimieren“, sagt Schneider über das Ziel seiner Arbeit. Schneider ist Wirtschaftsinformatiker und bringt genau das technische Wissen in das Team von Zoologe Tautz ein, das aktuell benötigt wird.

Uni Würzburg als Vorreiter in Bayern

Schneider ist Legastheniker und lebt mit einer Dyskalkulie, also Verständnisproblemen im arithmetischen Grundlagenbereich. Er ist somit schwerbehindert. Unterstützt wird der 32 Jahre alte Master-Absolvent in seinem Vorhaben neben Tautz auch von Professor Axel Winkelmann vom Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre und Wirtschaftsinformatik. „Der Bereich e-Learning spielt auch bei uns eine immer größere Rolle“, sagt Winkelmann.

Das Themen Inklusion und Integration werden an der Uni Würzburg ebenfalls immer wichtiger. „Deswegen hat die Universitätsleitung dem Vorhaben auch sofort zugestimmt“, sagt Präsident Alfred Forchel, der hofft, dass Schneiders „Weg in die Wissenschaft Nachahmer findet.“ Die Uni Würzburg ist die bislang einzige Universität in Bayern, die sich an dem bundesweiten Projekt beteiligt.

Rechtsanspruch auf Hilfsmittel

Im Rahmen von „PROMI-Promotion inklusive“ richten 15 deutsche Unis von 2013 bis 2015 jährlich 15 sozialversicherungspflichtige Stellen für wissenschaftliche Mitarbeiter mit einer Behinderung ein. „Durch diese Art der Anstellung haben die Promovierenden auch einen Rechts-

anspruch auf benötigte Hilfsmittel – ein wesentlicher Unterschied zu einem Stipendium“, sagt Christina Stabel vom Arbeitgeberservice Schwerbehinderte Akademiker der ZAV (Zentrale Auslands- und Fachvermittlung) der Bundesagentur für Arbeit.

Das Projekt soll schwerbehinderten Akademikerinnen und Akademikern eine Promotion ermöglichen und somit ihre Chancen auf dem ersten Arbeitsmarkt erhöhen. 70 Prozent der Kosten übernehmen die Projektträger, der Rest liegt bei den Universitäten selbst. Im Fall von „Hobos“ wird die Stelle sogar aus eigenen Projektmitteln realisiert. Weiterer Partner von „PROMI“ ist das Unternehmensforum, das Projekt wird vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) gefördert.

Die Leitung von „PROMI“ sowie die wissenschaftliche Begleitung und Evaluation liegen beim Lehrstuhl für Arbeit und berufliche Rehabilitation von Professor Mathilde Niehaus und dem Lehrstuhl für Pädagogik und Rehabilitation hörgeschädigter Menschen von Professor Thomas Kaul an der Universität zu Köln.

Trotz Behinderung ein „typischer Informatiker“

Was Bernhard Schneider in seiner Arbeit am konkreten Bienen-Projekt erforscht, soll sich später auch auf andere Bereiche des e-Learning übertragen lassen. „Sie haben die Fähigkeiten, ihre Arbeit in diesem Feld hervorragend abzuschließen. Da bin ich mir sicher“, sagt Winkelmann, der Schneider trotz seiner Einschränkungen für einen „typischen Informatiker“ hält.

Vom äußerlichen Erscheinungsbild wird Schneider dem Klischee des Informatikers mit seinen langen, zu einem Zopf gebunden Haaren ebenfalls gerecht. Fachlich ist er mindestens so gut wie nicht-behinderte Absolventen. „Bei der Bewerberauswahl werden die ganz normalen Maßstäbe angelegt“, sagt Sandra Ohlenforst von der Kontakt- und Informationsstelle für Studierende mit Behinderung und chronischer Erkrankung (KIS) an der Uni Würzburg. Sie hat „PROMI“ an die Uni Würzburg gebracht.

Hilfe beim E-Mailverkehr und der Doktorarbeit

Hilfe braucht Schneider zum Beispiel beim Schreiben und Lesen von E-Mails und dem Verfassen seiner voraussichtlich mehrere hundert Seiten starken Doktorarbeit. „Salopp gesagt: Ich habe eine katastrophale Orthografie“, sagt Scheider. Aber dafür hat er einen Computer mit spezieller Spracherkennungssoftware.

Tautz und Winkelmann sind als Doktorväter in der Betreuung dennoch stärker gefordert als bei anderen Promotionen. „Aber wir haben das bewusst gemacht“, sagt Zoologe Tautz. Er ist sehr zufrieden mit Schneiders Arbeitsergebnissen der ersten zwei Monate: „Er ist sehr fleißig und immer zu erreichen - das kenne ich aus meiner mehr als zwanzigjährigen Tätigkeit auch anders“. Ein Defizit will auch Tautz bei seinem Schüler nicht sehen, eher im Gegenteil: „In der Natur sieht man es an verschiedenen Beispielen, zusammengefasst in der Handicap-Theorie: Durch eine Überkompensation einer anderen Fähigkeit wird ein Handicap oft überwunden.“

Kontakt

Sandra Ohlenforst, KIS (Kontakt- und Informationsstelle für Studierende mit Behinderung und chronischer Erkrankung), T (0931) 31-84052, kis@uni-wuerzburg.de

Gute Noten für den GSiK-Tag

Mehr als 280 Teilnehmer hatte der 3. GSiK-Tag – der Tag, an dem sich das Projekt „Globale Systeme und interkulturelle Kompetenz“ alljährlich der Öffentlichkeit vorstellt. Thema in diesem Jahr war „Jugendträume – Altersweisheit. Aufwachsen und Altern in verschiedenen Kulturen“.

Wie müssen Unternehmen sich in alternden Gesellschaften auf die ältere Zielgruppe einstellen? Was ist dran am Mythos „Jugendkriminalität“, und wie sieht das Problem in anderen Ländern aus? Was bedeutet die chinesische Ein-Kind-Politik für das Aufwachsen junger Chinesen und was für die Situation der Senioren in China? Wie funktionieren eigentlich Kindergärten und Seniorenheime in Russland? Und wie ist das mit der Identitätsfindung junger Menschen in pluralen Gesellschaften?

Um diese und weitere Fragen drehten sich zehn Workshops beim 3. GSiK-Tag im zentralen Hörsaalgebäude am Hubland. Das übergreifende Thema in diesem Jahr lautete: „Jugendträume – Altersweisheit. Aufwachsen und Altern in verschiedenen Kulturen“. Mehr als 280 Teilnehmer hatten sich dafür angemeldet – gut 100 mehr als im Vorjahr. Ihr Urteil im Anschluss fiel äußerst positiv aus.

„Sehr vielfältiges Angebot, sehr zeitangepasst, super Möglichkeit, außerfachliches Interesse auszuleben und gleichzeitig Kompetenzen zu erwerben und zertifiziert zu bekommen. Super Programm!“, so lautete jedenfalls das Fazit auf einem von 165 ausgefüllten Feedbackbögen. Was den Teilnehmern am besten gefallen hat? Auf einer Notenskala von 1 bis 5 bekamen alle Workshops zusammen im Schnitt eine glatte 2. Am besten gefielen den Teilnehmern der Biologie-Workshop zu Jugend und Alter in der Natur (1,13) und der Beitrag der Indologie zum Thema „Generationenkonflikte in Indien“ (1,00).

Angesichts der hohen Teilnehmerzahl in einigen Workshops wurde der 3. GSiK-Tag für etliche Dozenten zur didaktischen Herausforderung. Trotzdem erhielten auch die Referenten durchwegs gute Noten (1,79). Mit den Worten eines Teilnehmers: „Motivierte Studenten und Dozenten, so soll Uni sein!“

Vortrag eines Vordenkers: Jürgen Bolten

Prominenter Abschlussredner des GSiK-Tags war Jürgen Bolten, Vorsitzender des Hochschulverbands für interkulturelle Studien. Bolten gilt als einer der deutschen Vordenker in Sachen „interkulturelle Kompetenz“. An der Universität Jena leitet er mehrere Studiengänge zur interkulturellen Wirtschaftskommunikation. Er ist mehrfach für sein Wirken ausgezeichnet worden.

Mit vielen anschaulichen Beispielen verdeutlichte Bolten, wie kulturgeprägt unsere Alltagswahrnehmung ist. Was für die einen das Standarddesign einer Vortragsankündigung ist, halten die anderen auf den ersten Blick für eine Todesanzeige. Was in der Werbung für die einen ein Tabu ist, gilt für andere als normal oder originell.

Umgekehrt unterstrich Bolten die Gefahren dieses Differenzdenkens. „Eine nicht ausreichend reflektiert betriebene interkulturelle Bildung kulturalisiert, sie stereotypisiert“, so der Wissenschaftler. Dabei seien unsere Umwelt vernetzt und transkulturell und unsere persönlichen

Bezugsgemeinschaften, wie etwa Familie, Beruf oder Sportverein, vielfältig. Gemeinsamkeiten ließen sich daher immer und vor allem jenseits nationalkultureller Bezüge entdecken. Und was einem zunächst unvertraut, nicht normal und verunsichernd erscheine, könne man kennen lernen und dem Bestand der bekannten Normalitätsvorstellungen hinzufügen.

Diese Spannung zwischen Neben- und Miteinander bestehe auch im Rahmen der aktuellen Diversity-Debatte, so Bolten. Eine Debatte, die auch die Dimensionen „Jugend“ und „Alter“ einschließe.

Die Qualitäten des Referenten spiegelten sich in den Kommentaren wieder: „Neue Impulse, gute Publikums-Interaktion“, so eine Rückmeldung zum sehr gut angenommen Vortrag (1,54). „Zurecht als Highlight des Tages bezeichnet“, lautete ein weiteres Urteil.

Das GSiK-Projekt

Zu Beginn des 3. GSiK-Tags hatten Universitätsvizepräsident Wolfgang Riedel für die Hochschulleitung und Würzburgs Kulturreferent Mughtar Al Ghusain für die Stadt die Teilnehmer begrüßt. Während Riedel die Relevanz des Themas des 3. GSiK-Tags hervorhob, unterstrich Al Ghusain die Bedeutung interkultureller Kompetenz im Allgemeinen.

Der 3. GSiK-Tag war zugleich so etwas wie der fünfte Geburtstag des GSiK-Projekts, das sein fächerübergreifendes Lehrangebot erstmals im Wintersemester 2008/09 präsentiert hatte. Dass seitdem viel erreicht wurde, erläuterte Geschäftsführer Jan-Christoph Marschelke. Nicht nur wegen der steigenden Absolventen- und konstant hohen Teilnehmerzahlen. 2011 wurde GSiK in die Förderung des BMBF-Verbundantrags zur Verbesserung von Studium und Lehre aufgenommen. Und im August 2013 vom Projekt „nexus“ der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) zum Good-Practice-Beispiel (Bereich „Diversität in Studium und Lehre“) erklärt.

Die etwas andere Weihnachtsfeier

Professoren dichten, Dozenten singen, Hiwis schauspielern. Beim Awesome Christmas Cabaret am 11. Dezember in der Kellerperle präsentieren die Mitarbeiter des Instituts für Anglistik und Amerikanistik verborgene Talente und unterhaltsame Überraschungen. Und das alles für einen guten Zweck.

Es ist wieder soweit! Die Supermarktregale füllen sich mit Plätzchen und Lebkuchen, die Temperaturen sinken und der Geschenkestress nimmt zu. Weihnachten steht vor der Tür! Aus diesem Grund geht jetzt das Awesome Christmas Cabaret des Neuphilologischen Instituts (Anglistik, Amerikanistik) in seine zweite Auflage. Die Show findet statt am Mittwoch, 11. Dezember, in der Kellerperle unter der Burse des Studentenwerks. Beginn ist um 20.30 Uhr, Einlass ab 20 Uhr.

Bunt, unterhaltsam, unprofessionell

Professoren, Dozenten und Mitarbeiter des Instituts werden sich richtig ins Zeug legen, um ihr Publikum für einen guten Zweck zu unterhalten. Getreu dem Motto: „Bunt und unterhaltsam, aber niemals professionell“ werden bekannte, verborgene und schlummernde Talente zum Leben erweckt und auf der Bühne in Szene gesetzt.

Ausgabe 44 - 3. Dezember 2013

Dozenten offenbaren bislang verborgene Talente als ABBA-Imitatoren (v.l.): Matthias Krebs (Linguistik), Daniel Schulze (Literaturwissenschaft), Daniela Anton (Didaktik), Annabella Fick (Amerikanistik).

(Foto: privat)

Die Skala reicht dabei von Lyrischem und Nachdenklichem zu Comedy, Singsang und Abstrusem. Tanz und Schauspiel kommen genauso zur Geltung wie glitzernde Kostüme und hochprofessionelle Requisiten. Versprochen wird ein ebenso unterhaltsamer wie vielfältiger Abend.



Kinderhilfsprojekte in Sri Lanka

Alle Einnahmen dieses Abends gehen an das Dry-Lands-Project. Die private Hilfsorganisation unterstützt zahlreiche Aktionen in Sri Lanka, die dazu beitragen, die Situation von Kindern in dem Land zu verbessern. Beim Awesome Christmas Cabaret im vergangenen Jahr kamen auf diese Weise mehr als 1200 Euro zusammen, die an ein Schul- und Waisenhausprojekt in Sri Lanka gingen.

Der Eintritt kostet fünf Euro. Karten gibt es über den Vorverkauf der Kellerperle (WüTix) an allen bekannten Vorverkaufsstellen (H2O, Zeychen & Wunder, Herr Pfeffer, Nähcafé Edeltraud, Cairo, b-hof, Kellerperle) – und natürlich an der Abendkasse.

Honig aus der Bienenstation

Das Wetter hat den Imkern in diesem Jahr einen Strich durch die Rechnung gemacht. Deshalb hat die Bienenstation nicht die sonst zur Weihnachtszeit üblichen Sorten im Angebot. Dennoch kommen Honigliebhaber weiterhin auf ihre Kosten.

2013 war das Wetter im Mai äußerst ungemütlich, nass und kalt. Von Wonnemonat keine Spur. Das bekamen auch die Bienen zu spüren, die so gut wie keine Chance hatten, nach ihrer Winterruhe die Frühjahrsblüte zu nutzen. Aus diesem Grund konnte der Imker der Bienenstation der Uni Würzburg, Dirk Ahrens-Lagast, in dieser Zeit so gut wie keinen Honig ernten. Und deshalb fehlt in diesem Jahr auch der vorweihnachtliche Klassiker im Angebot der Bienenstation: Der beliebte Weihnachtshonig mit Zimt oder anderen Gewürzen.

Trotzdem: Gänzlich leergeräumt sind die Lager der Bienenstation auch in diesem Jahr nicht. Der geringe Ertrag aus der ersten Ernte wurde gemischt mit Honig aus der zweiten Ernte und steht nun unter der Bezeichnung „Blütenhonig“ zu Verkauf.

Aktuell im Angebot sind die Sorten Blütenhonig, Waldhonig und Hublandssommer. Sie sind

jeweils erhältlich im 500- und im 250-Gramm-Glas, letzteres allerdings nur in der Bienenstation und nur in begrenzter Menge.

Verkaufsstellen

- Uni-Shop, Sanderring 2. Geöffnet montags 12 bis 16 Uhr und donnerstags, 8 bis 12 Uhr.
- Bienenstation am Hubland, mittwochs 15 bis 16.30 Uhr und nach Vereinbarung

Bestellungen per E-Mail an: dirk.ahrens@biozentrum.uni-wuerzburg.de

Ursula Krechel in der Unibibliothek

Die Schriftstellerin Ursula Krechel liest am Mittwoch, 11. Dezember, um 19.30 Uhr in der Universitätsbibliothek aus ihrem Werk „Landgericht“. Die Veranstaltung läuft im Rahmen der „Werkstattgespräche mit Autoren der deutschen Gegenwartsliteratur“.

Ursula Krechel wurde am 4. Dezember 1947 in Trier als Tochter eines Psychologen geboren. Der Mutter, die früh verstarb, hat sie das erste Gedicht ihres ersten Gedichtbandes „Nach Mainz!“ gewidmet.

Sie studierte Germanistik, Theaterwissenschaft und Kunstgeschichte. 1971 promovierte sie an der Universität Köln mit einer Arbeit über den Theaterkritiker Herbert Ihering. Sie war Theaterdramaturgin, arbeitete mit jugendlichen Untersuchungshäftlingen an Theaterprojekten und lebt seit 1972 als freie Schriftstellerin.



Ursula Krechel
(Foto: Alexander Paul Englert)

In regelmäßiger Folge erschienen zwölf Gedichtbände, zuletzt „Stimmen aus dem harten Kern“ (2005), „Jäh erhellte Dunkelheit“ (2010) und „Die da, Ausgewählte Gedichte“ (2013), erzählende Prosa, Essays, Theaterstücke, Hörspiele und Romane („Shanghai fern von wo“, 2008 und „Landgericht“, 2012).

Seit den achtziger Jahren hat Ursula Krechel vielfach gelehrt. Sie war Gastprofessorin an der Warwick University/England, 1989/90 hielt sie in Wien Poetik-Vorlesungen, die in den Band „Mit dem Körper des Vaters spielen“ eingingen. 1991 war sie Writer-in-Residence an der Washington University St. Louis/USA, 1993/94 Poet-in-Residence an der Universität Essen, 1997/98 und 1999 hatte sie eine Gastprofessur am Deutschen Literaturinstitut der Universität Leipzig, 1998 bis 2001 war sie Leiterin der Werkstatt Prosa im Literarischen Colloquium Berlin, 2002 Escriptora convidada in Barcelona, im Sommersemester 2007 Research Fellow an der Washington University St. Louis/USA. Seit 2009 leitete sie wieder die Werkstatt Prosa des Literarischen Colloquiums.

Für ihre Werke wurde Krechel mehrfach ausgezeichnet, unter anderem mit dem Hermann-Hesse-Stipendium der Stadt Calw (2006), dem Rheingau Literatur Preis (2008) und zuletzt dem Deutschen Buchpreis für „Landgericht“ (2012).

Die Werkstattgespräche

Zwei bis drei Mal jährlich finden in der Zentralbibliothek Am Hubland „Werkstattgespräche mit Autoren der deutschen Gegenwartsliteratur“ statt. Diese Lesungen werden vom Universitätsbund Würzburg und dem Institut für Deutsche Philologie der Universität Würzburg veranstaltet. Der Eintritt ist frei.

Winckelmann-Feier des Uni-Museums

Der Marmorfries des Voortrekker Monument in Pretoria steht im Mittelpunkt der diesjährigen Winckelmann-Feier des Martin-von-Wagner-Museums der Universität. Sie findet statt am Dienstag, 10. Dezember, um 18.30 Uhr in der Neubaukirche. Den Festvortrag hält Rolf Michael Schneider (LMU, München).

Mit der Winckelmann-Feier erinnert das Martin-von-Wagner-Museum alljährlich an Johann Joachim Winckelmann (1717-1768), der als Begründer der wissenschaftlichen Archäologie und Kunstwissenschaft gilt. Geboren wurde Winckelmann am 9. Dezember in Stendal. Um dieses Datum herum veranstalten viele Archäologie-Institute in Deutschland Winckelmann-Feiern.

Programm der Feier

Die Würzburger Winckelmann-Feier findet am Dienstag, 10. Dezember, ab 18.30 Uhr in der Neubaukirche statt. Die Veranstaltung ist öffentlich. Nach der Begrüßung berichtet Professor Damian Dombrowski über die Neuerwerbungen und Aktivitäten der Neueren Abteilung des Universitätsmuseums. Privatdozent Dr. Jochen Griesbach stellt dann die Antikenabteilung vor.



Das Innere des Voortrekker Monuments in Pretoria.
(Foto: Elmer van Zyl/Wikimedia Commons)

Festredner der diesjährigen Winckelmann-Feier ist Professor Rolf Michael Schneider vom Institut für Klassische Archäologie der Ludwig-Maximilians-Universität München. Der Titel seines Festvortrags lautet: „Antike – Memoria – Südafrika. Der Marmorfries des Voortrekker Monument in Pretoria“.

Das Streichertrio Tradicional wird die Veranstaltung musikalisch umrahmen. Im Anschluss daran besteht die Möglichkeit, in der Antikensammlung die Ausstellung „GRIECHISCH-ÄGYPTISCH – Tonfiguren vom Nil“ zu besuchen.

Buchvorstellung am Hubland

Literatur- und kulturwissenschaftliche Forschungen aus dem Kolleg „Mittelalter und Frühe Neuzeit“ der Universität Würzburg stehen im Mittelpunkt einer Buchvorstellung am Donnerstag, 12. Dezember, in der Schöningh-Campus-Buchhandlung am Hubland.

„Die Erschaffung der Welt - alte und neue Schöpfungsmythen“ und „Kulturstadt Würzburg“: So lauteten die Themen zweier Ringvorlesungen an der Universität Würzburg in den vergangenen Semestern. Jetzt sind im Verlag Königshausen & Neumann drei Sammelbände erschienen, die die jeweiligen Vorträge aufgreifen.

Am Donnerstag, 12. Dezember, präsentieren die Verantwortlichen die Bücher in der Schöningh-Campus-Buchhandlung am Hubland. Die Buchpräsentation beginnt um 18.30 Uhr; im Anschluss daran findet ein kleiner Umtrunk statt. Der Eintritt ist frei.

Nach der Begrüßung durch Enrico Badalì stellen Wissenschaftler der Universität Würzburg die jeweiligen Werke vor. Referenten sind:

- Prof. Dr. Franz Fuchs, Inhaber des Lehrstuhls für Mittelalterliche Geschichte und Historische Hilfswissenschaften
- Prof. Dr. Dorothea Klein, Inhaberin des Lehrstuhls für deutsche Philologie, Ältere Abteilung
- Prof. Dr. Stefan Kummer, bis vor Kurzem Inhaber des Lehrstuhls für Mittlere und Neuere Kunstgeschichte

Die Bücher

Kulturstadt Würzburg. Kunst, Literatur und Wissenschaft in Spätmittelalter und Früher Neuzeit: Die einzelnen Beiträge dieses Bandes würdigen herausragende Zeugnisse der bildenden Kunst, Architektur und Literatur. Sie werfen aber auch Schlaglichter auf das historische Umfeld, auf Personen, Institutionen und kulturelle Techniken, die eine entscheidende Rolle für die Förderung von Kunst, Literatur und Wissenschaft in Würzburg gespielt haben. Zeitlich erstrecken sie sich auf die Jahre von etwa 1300 bis zum Ende der Echterzeit im frühen 17. Jahrhundert.



Kulturstadt Würzburg. Kunst, Literatur und Wissenschaft von der Schönbornzeit bis zur Reichsgründung: Im Mittelpunkt dieses Bandes stehen die 150 Jahre von der glanzvollen Schönbornzeit über die Säkularisation bis in die Zeit der Reichsgründung. Die Beiträge beschreiben das Milieu, in dem Kunst, Musik und Baukunst gedeihen konnten, sie würdigen vor allem aber auch die Leistungen einzelner herausragender Künstler und Wissenschaftler, deren Name für immer mit der Stadt am Main verbunden ist.

Die Erschaffung der Welt - alte und neue Schöpfungsmythen: Nahezu alle Religionen und Kulturen haben Vorstellungen über die Entstehung des Weltalls und des Menschen ausgebildet. Die Beiträge dieses Bandes widmen sich nicht nur alten und modernen Erzählungen der Schöpfungsgeschichte, sondern fragen auch nach der produktiven Anverwandlung und Umgestaltung der Schöpfungs idee in Sprache und Literatur, Musik und bildender Kunst, nach Analogien, Verschiebungen ins Uneigentliche und säkularen Varianten. Das zeitliche Spektrum der Themen reicht von den Anfängen der Schriftlichkeit bis in die Gegenwart.

Vorsicht heiß

Am 7. Dezember ist bundesweit der „Tag des brandverletzten Kindes“. Die Kinderchirurgie der Würzburger Uniklinik ist deshalb mit einem Infostand auf dem Domvorplatz ab 11 Uhr vertreten und informiert dort über Vorbeuge- und Behandlungsmaßnahmen.

Mehr als 30.000 Kinder unter 15 Jahren sind es pro Jahr allein in Deutschland, die wegen Verbrennungen und Verbrühungen ärztlich versorgt werden müssen. Davon verletzen sich etwa 6.000 Kinder so schwer, dass sie stationär behandelt werden müssen. Und knapp 80 Prozent aller dieser Verletzungen bei Kindern und Jugendlichen betreffen die Altersgruppe unter fünf Jahren.

Zum vierten Mal ruft daher „Paulinchen – Initiative für brandverletzte Kinder e.V.“ am 7. Dezember bundesweit zum „Tag des brandverletzten Kindes“ auf. Die Initiative will auf die Folgen von thermischen Verletzungen im Kindesalter, deren Behandlung, die Unfallgefahren und Erste Hilfe aufmerksam machen.

Der „Tag des brandverletzten Kindes“ steht in diesem Jahr unter dem Motto: „Vorsicht heiß!“. Es soll ein besonderer Schwerpunkt auf Brandschutzerziehung und Unfallgefahren gelegt werden: Kerzen, Backofentüren, Kaminofenscheiben und heiße Flüssigkeiten sind Gefahren für Kinder, die schwere Brandverletzungen zur Folge haben können. Gerade Flüssigkeiten wie Tee oder Kaffee werden oft unterschätzt: „Schon ab einer Temperatur von 52 Grad können sie die Kinderhaut schädigen“, so Professor Thomas Meyer, Leiter der Kinderchirurgie am Universitätsklinikum Würzburg.

Neue Wirkstoffe gegen Infektionen

Neue Antibiotika werden dringender denn je benötigt, um im Kampf gegen resistente Bakterien und neu auftauchende Krankheitserreger bestehen zu können. Zu diesem Schluss kamen Wissenschaftler aus Industrie und Forschung bei einer internationalen Tagung an der Uni Würzburg.

„Multiresistente Keime verursachen schwere Infektionen, die sogar häufig erst im Krankenhaus erworben werden. Besonders schwerwiegend ist die Situation bei gram-negativen Bakterien“, so Peter Hammann von Sanofi-Aventis, einem der letzten großen Pharmaunternehmen, die noch auf dem Gebiet der Antibiotikaentwicklung forschen. Für multiresistente Pseudomonas zum Beispiel gebe es nur noch ein einziges wirksames Antibiotikum. Diese Bakterien ver-

ursachen Lungenentzündungen und andere gefährliche Infektionen.

Hammann sieht die Chance auf neue Antibiotika vor allem in der Nutzung von Naturstoffen. Diese allerdings müssten mit neuen chemisch-synthetischen Methoden erforscht werden; zudem seien ihre besonderen molekularen Eigenschaften noch besser zu ergründen.

Schlafkrankheit und Orientbeule

Auch bei den sogenannten vernachlässigten, weil mit Armut assoziierten Krankheiten wie der afrikanischen Schlafkrankheit oder der Orientbeule (Leishmaniose) werden neue und kostengünstige Medikamente dringend benötigt. „Wir haben in allen Bereichen sehr aus den vergangenen Misserfolgen gelernt“, sagte Alain Fairlamb von der „Dundee Drug Discovery Unit“, die sich vor allem der Bekämpfung dieser vernachlässigten Krankheiten widmet.

Fairlamb zeigte Erfolge auf, die Hoffnung machen. So befinden sich zwei verschiedene Substanzklassen in der fortgeschrittenen präklinischen Entwicklung gegen das erste Stadium der Schlafkrankheit, und auch gegen die Leishmaniose gibt es ausgewählte Wirkstoff-Kandidaten.

Fexinidazole zum Beispiel ist ein Wirkstoff, dessen Aktivität gegen den Erreger der Schlafkrankheit schon 1978 erkannt wurde. Doch erst vor einigen Jahren wurde er „wiederentdeckt“ und weiterentwickelt. Derzeit wird er in klinischen Studien sowohl gegen die Schlafkrankheit als auch gegen eine schwere Form der Leishmaniose geprüft.

Universitäten und Industrie als Partner

Fairlamb's Kollege Simon Croft von der „London School of Hygiene and Tropical Medicine“ sieht ebenfalls Grund zur Hoffnung – vor allem wegen der wachsenden Partnerschaften zwischen der universitären Forschung und der Industrie in Form von unabhängigen Produktentwicklungsgesellschaften wie „Drugs for Neglected Diseases Initiative“. Diese Gesellschaften werden durch Spenden, öffentliche Gelder und die Industrie finanziert.

Croft wies allerdings darauf hin, dass die Forschung noch vor großen Herausforderungen stehe, dass standardisierte Messverfahren nötig seien und wesentlich bessere Modelle, um die Wirkung, aber auch die effektive Konzentration eines Wirkstoffes im Körper vorherzusagen zu können.

Fächerübergreifende Anstrengungen nötig

Nicht nur Naturstoffchemiker und Biologen lieferten wertvolle Beiträge zur Tagung. Getreu deren Titel „Novel Agents Against Infectious Diseases – An Interdisciplinary Approach“ zeigten



Wissenschaftliche Diskussionen an den Postern auch in den Kaffeepausen: Bei der Tagung des Sonderforschungsbereichs 630 der Uni Würzburg.

(Foto: Jan Wendrich)

Pharmazeuten, physikalische und theoretische Chemiker bis hin zu Mathematikern in beeindruckender Weise, dass nur gemeinsame Anstrengungen in fächerübergreifenden Kooperationen zum Erfolg führen können.

Sonderforschungsbereich als Erfolgsgeschichte

Veranstalter der Tagung (20.-22. November 2013) war der Würzburger Sonderforschungsbereich 630 „Erkennung, Gewinnung und funktionale Analyse von Wirkstoffen gegen Infektionskrankheiten“, der seit zehn Jahren an der Universität forscht. Er besteht derzeit aus dreizehn Gruppen aus vier Fakultäten und dem Missionsärztlichen Institut.

„Der SFB ist mit über 400 gemeinsamen Veröffentlichungen eine wahre Erfolgsgeschichte“, freut sich sein Sprecher Professor Gerhard Bringmann. „Mittlerweile gehen wir auch in die translationale Richtung der Wirkstoffentwicklung, mit guten Leitsubstanzen, die im Tiermodell wirken, und mit einer pharmazeutischen Technologie an Bord, die effiziente Formulierungen entwickeln kann“.

Zur Homepage des SFB 630: www.sfb630.de

Elterninitiative mit Siebold-Medaille geehrt

Vor 30 Jahren wurde die Elterninitiative leukämie- und tumorkranker Kinder Würzburg gegründet. Jetzt haben das Universitätsklinikum Würzburg und die Medizinische Fakultät der Uni Würzburg die großen Verdienste des Vereins mit der Siebold-Medaille geehrt.

Im Jahr 1983 haben die Familien von krebskranken Kindern den Verein „Elterninitiative leukämie- und tumorkranker Kinder Würzburg“ ins Leben gerufen. Ziel des Vereins ist es, die Behandlungssituation dieser Kinder zu verbessern. Der bei der Gründung noch kleine Kreis von Aktivisten hat sich seither zu einer Institution mit über 600 Mitgliedern entwickelt. Heute ist die Elterninitiative der größte aktive Förderer des Universitätsklinikums Würzburg (UKW) – allein in den letzten zehn Jahren flossen von ihr 8,5 Millionen Euro in verschiedene Projekte und Aktionen rund um die Onkologie der Universitäts-Kinderklinik.

Auszeichnung für kontinuierlichen Einsatz

Die Medizinische Fakultät der Uni Würzburg und das Klinikum nahmen jetzt das 30-jährige Jubiläum der Elterninitiative zum Anlass, dem Verein für seine herausragenden Verdienste bei der Versorgung krebskranker Kinder sowie für die Unterstützung der Leukämie- und Krebsforschung zu danken. Als Ausdruck dieses Dankes verliehen Professor Christoph Reiners, der Ärztliche Direktor des UKW, und Professor Matthias Frosch, der Dekan der Medizinischen Fakultät, am 25. November der Elterninitiative die Carl-Caspar-Siebold-Medaille.

Mit der Auszeichnung werden Personen und Institutionen geehrt, die sich kontinuierlich für den Ausbau der Medizinischen Fakultät und des Klinikums einsetzen. Carl Caspar Siebold war im 18. Jahrhundert Professor an der Würzburger Universität und wurde wegen seiner Verdienste auf dem Gebiet der Medizin in den Adelsstand erhoben. Er ist der Großvater des berühmten Japanforschers Phillip Franz von Siebold.

Weites Tätigkeitsfeld

Beim Festakt zur Auszeichnung wurde die große Spannweite des Engagements der Elterninitiative deutlich. So finanziert die Initiative unter anderem zusätzliche Pflege- und Arztstellen auf der Kinderkrebstation „Regenbogen“, auf der Stammzelltherapie-Station „Schatzinsel“ und in der Tagesklinik und onkologischen Ambulanz „Leuchtturm“. Sie sorgt für die kindgerechte Ausstattung der Stations- und Spielzimmer und ermöglicht, dass Klinikclowns und eine Musiktherapeutin die Kinder besuchen können. Ferner verwaltet und betreibt der Verein zehn Wohnungen in Kliniknähe, die von weiter entfernt lebenden Angehörigen kostenlos genutzt werden können.



Christoph Reiners (l.) und Matthias Frosch überreichen die Siebold-Medaille plus Urkunde an Jana Lorenz-Eck (l.) und Heidrun Grauer von der Elterninitiative leukämie- und tumorkrankter Kinder Würzburg. (Foto: Uniklinikum Würzburg)

Handeln mit menschlicher Wärme

Diese und viele weitere ehrenamtliche Leistungen erbringen die Aktiven der Elterninitiative laut Professor Christian P. Speer, Direktor der Würzburger Universitäts-Kinderklinik, „mit unglaublichem persönlichen Engagement sowie einem hohem Maß an menschlicher Wärme und Humor“. Eine Erfahrung, die auch Professor Paul-Gerhardt Schlegel, der Leiter der Pädiatrischen Hämatologie, Onkologie und Stammzelltransplantation am UKW, teilt: „Die Elterninitiative ist der warme Rückenwind, der uns zusätzlich motiviert, uns mit aller Kraft für die jungen Patienten und ihre Angehörigen einzusetzen“.

Solidarität als Antrieb

Stellvertretend für den geehrten Verein nahmen dessen Vorsitzende Jana Lorenz-Eck und Gründungsvorsitzende Heidrun Grauer die Carl-Caspar-Siebold-Medaille nebst Urkunde entgegen. In ihrer Dankesrede unterstrich Heidrun Grauer, dass Solidarität die Haupttriebfeder für den persönlichen Einsatz bei der Elterninitiative sei: „Solidarität mit Familien, die alle ein ähnliches Schicksal tragen müssen, aber auch Solidarität mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Kinderkrebstationen des Uniklinikums, mit denen es seit 30 Jahren ein vertrauensvolles Miteinander gibt.“

Personalia

Prof. Dr. **Tobias Brixner**, Institut für Physikalische und Theoretische Chemie, hat einen Ruf auf eine W3-Professur im Fachbereich Physik der Technischen Universität Berlin erhalten.

Prof. Dr. **Eva Geißinger**, Akademische Rätin auf Zeit, daraus beurlaubt zur Vertretung der W2-Professur für Allgemeine Pathologie und pathologische Anatomie, wird vom 16.12.2013 bis zur

Ausgabe 44 - 3. Dezember 2013

endgültigen Besetzung der Stelle, längstens jedoch bis 16.03.2014, weiterhin auf der W2-Planstelle beschäftigt.

Werner Hofmann, Regierungsrat, Referat 5.2 der Zentralverwaltung, ist mit Ablauf des Monats November 2013 in den Ruhestand getreten.

Prof. Dr. **Anja Schlömerkemper**, Institut für Mathematik, hat zwei Rufe erhalten: auf die W3-Professur für Mathematische Modellierung an der Technischen Universität Clausthal und auf die W3-Professur für Angewandte Analysis an der Humboldt-Universität zu Berlin.

Prof. Dr. **Michael Erler**, Institut für klassische Philologie (Graezistik), hat von der Universität Thessaloniki die Ehrendoktorwürde verliehen bekommen.

Dienstjubiläen 25 Jahre:

Matthias Willibald Bauer, Lehrstuhl für Biotechnologie und Biophysik, am 20.11.2013

Heike Hüber am 30.11.2013